Herzensbedürfnis

An der Universitätsklinik Innsbruck wird demnächst ein interdisziplinäres Herzinsuffizienz-Zentrum eröffnet. Damit soll sich die Versorgung dieser schwerwiegenden Krankheit weiter verbessern. **Christian F. Freisleben**

„Zwei bis vier Prozent der Bevölkerung sind von Herzinsuffizienz betroffen. Es gab schon vorher verschiedene Programme, um diese schwerwiegende Erkrankung zu behandeln – sie werden nun unter einem Dach zusammengeführt.“ Der Kardiologie Gerhard Pölzl ist maßgeblich an der Etablierung eines interdisziplinären Herzinsuffizienz-Zentrums an der Universitätsklinik für Innere Medizin in Innsbruck beteiligt. Integriert werden unter anderem eine bestehende Spezialambulanz für Herzinsuffizienz, Bereiche wie die Diagnose von Kardiomyopathie oder spezialisierte Einheiten für die Betreuung von Patienten, die ein Herzunterstützungssystem oder eine Transplantation benötigen.

Ähnliche Zentren gibt es in Deutschland schon länger. Für die Zertifizierung müssen sie bestimmte Kriterien erfüllen. In die Entwicklung in Innsbruck waren Klinikleitung, Herzchirurgen und -anästhesisten sowie speziell ausgebildete Pflegekräfte eingebunden. Die Therapie erfolgt nach aktuellen Behandlungspfaden. „Ambulanz, Tagesklinik, Betten- und intermediäre Intensivstationen und extrauniversitäre Versorgungseinrichtungen werden als Einheit gesehen, die Patienten rasch den optimalen Versorgungseinrichtungen zugewiesen“, erklärt Pölzl.

Verzögerungen durch Pandemie

Über vier Jahre hat es gedauert, um die Idee zu realisieren: „Viel Überzeugungsarbeit brauchte es auf gesundheitspolitischer Ebene: Nötig war eine Änderung des *Regionalen Strukturplans Gesundheit*, eine Umwidmung von Betten“, berichtet Pölzl. Verzögerungen ergaben sich zudem durch die Pandemie.

Ein wesentliches Ziel ist, dass Patienten mit Herzschwäche-Symptomen schneller entdeckt und adäquat behandelt werden. „Wir haben uns schon immer um eine optimale Versorgung bemüht. Doch die Betreuung von Patienten mit Herzinsuffizienz

war lange Zeit auch in Tirol zu wenig strukturiert“, blickt Pölzl zurück. Zudem kam es teils zu Mehrgleisigkeiten bei der Diagnose und Behandlung. Ein wichtiger Aspekt der Arbeit im Zentrum ist das Entlassungs- und Nachbetreuungsmanagement, wo mit dem Versorgungsprogramm *HerzMobil Tirol* intensiv zusammengearbeitet wird. Investiert wird in die Weiterbildung aller im Zentrum involvierten Gesundheitsberufe – ein Fokus liegt dabei auf der Intensivierung der interdisziplinären Zusammenarbeit. „Dazu kommen Akzente zu gemeinsamer Forschung und Lehre“, ergänzt Pölzl. So wird es Ausbildungsstellen für das Sonderfach Herzinsuffizienz geben und Praxisplätze für spezialisierte Pflegekräfte.

Ausgehend von den Erfahrungen unter anderem in Deutschland erwartet sich Pölzl bei diesen Patienten „einen merkbaren Rückgang der Sterblich-

DIE IDEE DES INTERDISZIPLINÄREN ZENTRUMS FÜR HERZINSUFFIZIENZ

- wurde initiiert von: der Arbeitsgruppe Herzinsuffizienz der Universitätsklinik für Innere Medizin III, Kardiologie und Angiologie rund um Gerhard Pölzl
- kostet: zusätzliche Betten sowie Einstellung spezialisierten Personals (Pflegekräfte, Ärzte)
- bringt Patienten: umfassende Versorgung bei Herzinsuffizienz, wodurch die Mortalität und die Rate von Wiederaufnahmen sinken soll
- bringt Mitarbeitern: intensiveren fachlichen Austausch, interdisziplinäre Zusammenarbeit
- wird evaluiert: Analyse der Mortalität, der Rate der Wiederaufnahmen und anderer Parameter

Kardiologe Gerhard Pölzl: Viel Überzeugungsarbeit auf gesundheitspolitischer Ebene.

Foto: MedUni Innsbruck

keit im Spital und nach dem Spitalsaufenthalt und ein Sinken der Wiederaufnahmerate“. Die Betreuung von Patienten mit Herzinsuffizienz verursacht intra- und extramural hohe Ausgaben. Durch eine deutlich bessere Abstimmung aller involvierten Disziplinen soll das neue Zentrum auch zu einer Kostenreduktion beitragen.

Viele Fachkräfte, die für die Arbeit im Zentrum vorgesehen sind, kommen momentan für die Betreuung von Patienten mit COVID zum Einsatz, vor allem im Intensivbereich. Daher wurde die Eröffnung des Zentrums auf das Abklingen der Pandemie verschoben.

MAG. CHRISTIAN F. FREISLEBEN

freisleben@gesundheitswirtschaft.at